

Frauen und Wahlrecht: 1919 – ein zögerlicher Beginn

© Brigitte Rath, Wien

Am 16. Februar ist es genau 90 Jahre her, dass den Frauen in Österreich nach langem Kampf endlich ein Menschen- und BürgerInnenrecht zugestanden wurde: das aktive und passive Wahlrecht!

Anlass für das Frauenforum Salzkammergut die Historikerin Brigitte Rath damit zu beauftragen ins Archiv zu gehen und in den Ausgaben der regionalen Zeitungen zu blättern.

Am Sonntag, dem 16. Februar 1919, waren in Österreich alle Frauen zur Wahl der Nationalversammlung mit aktivem und passivem Wahlrecht zugelassen. Voraussetzung dafür war das am 12. November 1918 verabschiedete Gesetz über die Staats- und Regierungsform von Deutsch-Österreich, worin das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Stimmrecht aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts für die Wahlen der Vertretungskörperschaften auf parlamentarischer, Landes- und Gemeindeebene grundsätzlich festgelegt worden war.

Bereits seit den 1890er Jahren hatten sich unterschiedliche Gruppen, wie die Sozialdemokratische Partei in ihrem Parteiprogramm und bürgerliche liberale Frauen aus der Frauenbewegung, mittels Petitionen und öffentlicher Versammlungen dafür eingesetzt. Beide Bewegungen nahmen damit auch internationale Strömungen auf, die sich auf unterschiedlichen Wegen dem Kampf um das Frauenwahlrecht widmeten.¹

Die vorherrschende Geschlechterideologie wurde sowohl von BefürworterInnen als auch von Gegnern des Frauenwahlrechtes als Argument angeführt. Von den BefürworterInnen wurden Frauen als das „andere, bessere“ Geschlecht gesehen, von den Gegnern ihre bestimmenden Rollen und Aufgaben in der Familie betont.

Eine häufig diskutierte Frage lautete, wie denn die Frauen wählen würden. Jede Partei fürchtete aufgrund des Frauenwahlrechtes einen Sieg der Gegner. Neben den großen Parteien der Sozialdemo-

kraten und Christlich Sozialen sowie den Deutsch Nationalen kandidierte eine Vielzahl von regionalen Parteien.

Anhand der Terminverlautbarungen im, der sozialdemokratischen Partei nahe stehenden „Salzkammergut Boten“, lässt sich feststellen, dass die Sozialdemokratische Partei im Jänner und Februar 1919 zahlreiche Wahlveranstaltungen in Oberösterreich abhielt, in denen Genossen und Genossinnen agitierten. Die Partei hatte für die oberösterreichischen Wahlkreise Frauen nominiert, für die jedoch eine tatsächliche Wahl wohl eher zu bezweifeln war. So kandidierte die Ebenseerin Maria Zieger an fünfter Stelle im Wahlkreis Traunviertel, Anna Tomaschek aus Urfahr für den Wahlkreis Mühlviertel an dritter Stelle, Maria Beutelmayer aus Linz für den Wahlkreis Hausruckviertel an zweiter Stelle und Theresia Nowak aus Linz für den Wahlkreis Innviertel an vierter Stelle.²

Während die christlichsozial orientierte „Salzkammergut Zeitung“ das Wahlrecht der Frauen nicht explizit thematisierte, lassen sich doch im Vorfeld der Wahlen Veranstaltungen der katholischen Frauenbewegung nachweisen. So referierte beispielsweise „Fräulein Bürgerschullehrerin Frieb“ aus Vöcklabruck in der Vollversammlung der katholischen Frauenbewegung am 2. Februar 1919 in Altmünster „über das Wesen und Wirken der katholischen Frauenorganisation“. Die Christlichsoziale Partei stellte in Oberösterreich nur eine einzige Frau auf und zwar im Traunviertel die Linzer Hausbesitzerin Katharina Wolkersdorfer.³

¹ So war beispielsweise die Frauenbewegung mittels der englischsprachigen Zeitschrift mit dem Titel „Jus Suffragii“ 1914-1919 über internationale Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Stimmrecht bestens informiert. In Österreich existierte seit 1911 die „Zeitschrift für Frauenstimmrecht“.

² Salzkammergut Bote, 4. Jahrgang, Nr. 3, 19. Jänner 1919, S. 1.

³ Salzkammergut Zeitung, 25. Jahrgang, Nr. 6, 9. Februar 1919, S. 2f.

Frauen und Wahlrecht: 1919 – ein zögerlicher Beginn

© Brigitte Rath, Wien

Auch der national orientierte „Oberösterreichische Gebirgsbote“, der in Vöcklabruck herausgegeben wurde, sprach Frauen als Wählerinnen explizit an. Am 11. Jänner 1919 betonte der nationalistische „Verband deutscher Frauenverein von Oberösterreich und Salzburg“ in einer Beilage zum Gebirgsboten mit dem Titel „Deutsche Frauen Oberösterreichs!“ auf Seite 2: „Das politische Wahlrecht der Frauen bedeutet ihre Anerkennung als vollwertige Bürgerin“ und wünscht sich „dringend eine Reform des Ehe- und Familienrechtes“. Für die „Deutsche Volkspartei“ kandidierte im Wahlkreis Hausruckviertel an sechster Stelle Ella Höllhuber, Beamtenngattin aus Wels.⁴

Die Beteiligung der Frauen an der Wahl zur Nationalversammlung am 16. Februar 1919 lag bei 82% und sie stellten mit 52% die Mehrheit der Wähler. In den Bundesländern Tirol und Vorarlberg galt Wahlpflicht, ausgeschlossen von der Stimmabgabe waren jedoch Prostituierte. Eine nach Geschlechtern getrennte Auszählung der Stimmen wurde erst 1920 vorgenommen. Ab diesem Zeitpunkt lässt sich nachweisen, dass Frauen eher die Christlichsoziale Partei bevorzugten.

Die Zahl der Frauen, die 1919 den Einzug in den Nationalrat schafften, war gering. Gesamtösterreichisch kamen acht Sozialdemokratinnen, Hildegard Burian von der Christlich Sozialen Partei und eine Vertreterin der Großdeutschen Partei ins Parlament. Bis 1934 verblieb dann die Gesamtzahl der weiblichen Abgeordneten zwischen 3,6% und 7,4%.

Von den angeführten oberösterreichischen Kandidatinnen schaffte im Jahr 1919 keine den Weg in den Nationalrat. Etwas erfolgreicher waren Frauen in den darauf folgenden Gemeinderats- und Landtagswahlen. War die genannte Maria Zieger am 16. Februar 1919 noch erfolglos geblieben, so wurde sie bei den ober-

österreichischen Wahlen am 18. Mai 1919 in den Ebenseer Gemeinderat gewählt.

Eine virtuelle Ausstellung zu Frauenwahlrecht in Österreich findet sich auf: http://www.onb.ac.at/ariadne/projekte/frauen_waehlet/

Verwendete Literatur:

Gabriella Hauch, Vom Frauenstandpunkt aus. Frauen im Parlament 1919-1933, Wien 1995.

Brigitta Zaar, Frauen und Politik in Österreich, 1890-1934, in: David F. Good u. a. (Hg.), Frauen in Österreich. Beiträge zu ihrer Situation im 20. Jahrhundert, Wien – Köln – Weimar 1994, 48-76.

Brigitta Baader-Zaar, Bürgerrechte und Geschlecht. Zur Frage der politischen Gleichberechtigung von Frauen in Österreich, 1848-1918, in: Ute Gerhard (Hg.), Frauen in der Geschichte des Rechts, München 1997, 547-562.

Erika Weinzierl, Emanzipation? Österreichische Frauen im 20. Jahrhundert, Wien-München 1975, 33-64.

⁴ Oberösterreichischer Gebirgsbote, Nr. 6, 8. Februar 1919, S. 32.